



Johannes Kreuer, den Jo wie ihn die vielen Freunde im Fahrerlager rufen, haben Autos und Motorsport schon als Jugendlichen enorm fasziniert. Die Autotechnik wurde aber nicht zum Beruf. Das Metier der Bankenwelt nahm Jo Kreuers ganzen beruflichen Einsatz in Anspruch.

Und auf diesem Wege lernte Johannes Kreuer die Familie Bartels im nahen Sauerland kennen. Senior Willi Bartels war zu dem Zeitpunkt nicht nur am Berg sondern auch auf der Rundstrecke eine absolute Fahrerlegende. Natürlich begann in der Bartelsfamilie auch Junior Michael Bartels in Vaters Fußstapfen. Für Jo Kreuer wurde die Bekanntschaft auf der beruflichen Seite und im Bereich des Motorsports ganz unerwartet etwas ganz Besonderes.

Michael Bartels, als Formel-Ford-Haudegen im Team von Walter Lechner in Österreich gleich zu Beginn Meister geworden, fuhr zum Zeitpunkt der beginnenden Bekanntschaft in der Formel 3000. Diese Vorstufe zur Formel-1 weckte besondere Erwartungen. Der Junior versuchte sich mit Lotus in der F1 zu etablieren. Jo Kreuer muss die eigene Rennbegeisterung und die neue Nähe zur Formel1, aber auch den Wunsch es doch selber mal am Lederlenkrad eines Rennwagens zu probieren, mächtig angeheizt haben. „

Ich konnte hautnah miterleben wie sich der Michael auf den Rennpisten mit seinen Teamkollegen Luca Badoer (später Ferrari) und mit dem Schotten David Coulthard (später Williams und McLaren) packende Duelle geliefert hat“.

Michael Bartels mit Jo Kreuer als Fan in die DTM bis hin zum GT1 Weltmeister hatte Folgen für den Wahlfrankfurter Bankmanager. Jo war mittlerweile fest entschlossen, selber irgendwann Rennen zu fahren. Es dauerte nicht lange und es so weit. Die Fa. Donkervoort führte zu ihrem 10jährigen Bestehen der Niederlassung in Deutschland auf dem nahen Nürburgring im Rahmen einer STW-Veranstaltung ein Rennen für ihre Kunden durch.

„Ein Gönner hat mir den Ersteinsatz damals finanziert“, lächelt Jo heute noch wenn er davon erzählt. Der Rennbazillus infizierte den Banker und hat ihn seither nicht mehr los gelassen. Ende 1996 erwarb er einen gebrauchter Donki-Audi mit 160 PS, der Lizenzlehrgang in Hockenheim wurde absolviert. Ab 1997 fuhr Jo Kreuer dann nicht nur auf der Straße mit dem klassischen Roadster zu den Donkervoort-Cup Rennen.



Vor Ort, Am Ring, in Hockenheim, Spa (B) oder Zolder (B) wurde das Straßenkennzeichen abgeschraubt, die Slicks montiert, der vorgeschriebene Cup-Überrollbügel hochgestellt, das Fahrwerk mit einigen Handgriffen gekonnt abgesenkt und los ging es mit einigen ebenso PS-Verrückten wie er es zu der Zeit auch war.

Und nach dem Rennen? Da fuhr er über die Straße wieder nach Hause. Im „zurück geschraubten Donki-Cosworth“. Die Slicks und sonstige Teile wurden wieder im Begleit-PKW der Familie verstaut. „Das erste Mal habe ich in Spa auf dem Treppchen gestanden, ein erhebendes Gefühl, ebenso die Siegerehrung in Zolder beim Truck-Grand-Prix vor über 50.000 Zuschauern. „Spa in Belgien, eine Formel-1-Strecke mit einer unglaublichen Tradition“, Jo schüttelt den Kopf. „Wahnsinn“.

Absolutes Highlight waren die 24 Stunden-Rennen-2001 auf dem Nürburgring, das er mit einem Platz auf dem Treppchen in der Klasse beenden konnte. „200.000 Zuschauer waren an der Strecke. Unglaublich“. Seit Jahren genießt Jo Kreuzer das sportlich familiäre Ambiente in der DMV-TCC-Serie von Gerd Hoffmann. Er fährt als Privatier, ist aber ein absoluter Routinier, ein Mann der Freude am Roadster hat. Einem Wettbewerbsfahrzeug, welches dem Fahrer in einem Rennen eine geradezu perfekte Mischung aus Formel-Fahrgefühl und GT-Sport vermittelt. Sich im Feld der bis zu 50 Tourenwagen und GT's zu behaupten, hat was.

Der Kampf im Feld der Boliden von Porsche, SRM-GT, Ferrari, Dodge-Viper, Audi oder BMW beschert Adrenalin extra. „Die Frontrunner wie von Mentlen, Aeberhard, Bert, Kierdorf oder Hochköpfer machen alle einen tollen Job“, so Kreuzer anerkennend. Er selber macht diesen



Job im Kampf um den Klassensieg gegen Die Kollegen Schreiner, Maeder (CH), Zuchowski, Hofmann, die Reichels oder Ludwig ebenfalls mit vollem Einsatz und ganzer Hingabe. „Der Franky Schreiner hat mir ja bereits viele Fights geliefert“. Zwei Routiniers die sich eben schätzen.

Dazu weiß Jo die zur Verfügung stehende 330 Turbo-PS, vom Tuner Peter Nickel aus Prießnitz gekonnt aus 1,8 Liter Hubraum über den Winter

heraus gekitzelten, geschickt zu nutzen. Tolle Rennstrecken in mehreren Ländern, Harmonie im Team, Meisterschaftspunkte, tolle Pokale und möglichst regelmäßig ein Gang auf das Treppchen sind 2011 das Ziel. Bei 16 Einsätzen des Smollich-Motorsport-Teams, beheimatet im schönen Dresden wollen seine Frau Susanne, die er am Ring - wo denn auch wohl sonst - kennen lernte, und Jo die DMV-TCC-Serie natürlich nun angemessen genießen.

HTS- auch Photo